

Call for Papers

Der Rhein als politische Landschaft zwischen Deutschland und Frankreich 1815 – heute

**

Das deutsch-französische Historikerkomitee besteht seit seiner Gründung im Jahr 1986 als Vereinigung von deutschen und französischen Wissenschaftlern, die sich mit deutscher und französischer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen. Alle zwei Jahre veranstaltet es eine wissenschaftliche Konferenz abwechselnd in Deutschland und Frankreich. Die nächste Tagung wird unter dem Titel „Der Rhein als politische Landschaft zwischen Deutschland und Frankreich 1815-heute“ am **29. September/1. Oktober 2016** an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf stattfinden.

1. Das Thema

Seit der Entstehung der modernen Nationen in Frankreich und Deutschland um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert spielt der Rhein für beide Nationen eine wichtige Rolle. Das betrifft einerseits die Debatte um die Funktion des Rheins als politische und kulturelle Grenze zwischen beiden Ländern. Der französische Diskurs um die „frontières naturelles“ war hier ebenso bedeutsam wie die Vorstellungen vom Rhein als „deutschem Strom“. Es ging andererseits aber auch um die Konflikte um die wirtschaftliche Nutzung des Flusses. Diese Konflikte lassen sich vom späten 18. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts nachvollziehen. Seit 1950 dominiert in beiden Ländern der Diskurs vom deutsch-französischen oder europäischen Strom, der als Verbindung zwischen beiden Ländern und Kulturen gesehen wird.

Die geplante Konferenz des Deutsch-Französischen Historikerkomitees will diese Diskussionen an konkreten Beispielen genauer untersuchen. Die Ausgangsthese ist, dass der Rhein und das Rheinland ein Mikrokosmos der deutsch-französischen Beziehungen der letzten zweihundert Jahre waren. Hier lassen sich im Detail jene großen Fragen untersuchen, die die komplexen Beziehungen zwischen beiden Staaten, Kulturen und Wirtschaftsräumen prägten. Wie im Brennglas bündeln sich im Rheinland Konflikte und Verständigung, Ablehnung und Anziehung, Trennung und Verflechtung beider Nationen. Dabei darf nicht aus dem Blick geraten, dass das Rheinland seit dem frühen 19. Jahrhundert auch immer der Kern eines westeuropäischen Verflechtungsraumes in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht war. Insofern sollen die deutsch-französischen Beziehungen am Rhein bewusst in einem weiteren, westeuropäischen Kontext eingebettet werden, der die Schweiz, Luxemburg, Belgien und die Niederlande einbezieht.

2. Forschungsstand

Der Rhein ist schon lange ein Gegenstand der deutsch-französischen Publizistik und Geschichtsschreibung. In den letzten Jahren allerdings haben sich die Forschungen in bemerkenswerter Weise intensiviert. Der Rhein und das Rheinland sind in so starkem Maße wie nie zuvor Gegenstand geschichtswissenschaftlicher Forschungen geworden. Andererseits lässt sich auch an diesem Sujet der allgemeine Trend in der

Geschichtswissenschaft zu einer Ausdifferenzierung der methodischen Zugänge beobachten. Der Rhein als deutsch-französischer und europäischer Raum wurde daher zwar in den letzten Jahren vielfach untersucht, doch gab es wenige oder gar keine Beziehungen zwischen den einzelnen Ansätzen. Diese lassen sich in methodischer Hinsicht zusammenfassend in vier Bereiche einteilen:

a) Besondere Aufmerksamkeit fand in den letzten Jahren die Grenzforschung. Mit primär gesellschaftsgeschichtlichen und regionalgeschichtlichen Ansätzen wurde die Bedeutung politischer Grenzen in Frage gestellt. Insbesondere so genannte „sensible“ Regionen gerieten so verstärkt in den Blickpunkt der Forschung, Südtirol, Oberschlesien oder eben auch der Oberrhein. Das zentrale Ergebnis für die Oberrhein- und Elsass-Region ist, dass die politische Grenze zwischen Deutschland und Frankreich eine wichtige Rolle für den Alltag der Menschen spielte, durch transnationale gesellschaftlich-kulturelle Kontakte allerdings mehr und mehr relativiert wird. Ähnlich argumentieren die inzwischen auch zahlreichen Untersuchungen zum so genannten „Eurodistrikt“ Straßburg-Kehl am Oberrhein. Die Ergebnisse der gesellschafts- und regionalgeschichtlichen Grenzforschung korrespondieren daher mit den Ergebnissen der Forschungen zur internationalen Geschichte, die ebenfalls in den letzten Jahren die Bedeutung transnationaler Verflechtungen und den damit tendenziell einhergehenden Bedeutungsverlust politischer Akteure thematisiert hat.

b) Ein zweiter wichtiger Forschungszweig, der sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Rhein und seiner Geschichte auseinandergesetzt hat, ist die kulturwissenschaftlich orientierte Umweltgeschichte. In diesem Kontext wurde in den letzten Jahren nach der kulturellen Konstruktion von Naturlandschaften am Rhein und ihren Veränderungen gefragt. Es handelt sich um einen interdisziplinären Ansatz, in dem Forschungen der Literaturwissenschaften, Geschichts- und Kulturwissenschaften zusammenkommen. Im Kern geht es darum, dass der Rhein und seine Projektionen in der Geschichte Quellen zur Erforschung geistiger und kultureller Strömungen sind. Der Fluss und seine Gestaltung durch den Menschen werden als Projektionsfläche von jeweils zeitgenössischen Weltbildern, Wünschen und Idealen interpretiert.

c) Ein weiterer Schwerpunkt der Rhein-Forschung in den letzten Jahren war die politische Geschichte. In diesem Kontext wurde vor allem nach politischen Organisationen und rechtlichen Regelungen am Rhein gefragt. Besondere Aufmerksamkeit erlangte in diesem Zusammenhang die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt, die 1815 im Kontext der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress gegründet wurde und bis heute existiert. Sie wurde in den letzten Jahren mit den für die europäische Integrationsgeschichte nach 1945 entwickelten Kategorien neu untersucht und bewertet. Zwei Aspekte standen hierbei vor allem im Zentrum: Einerseits die institutionelle Struktur, die bereits im 19. Jahrhundert deutliche Merkmale dessen aufweist, was im 20. Jahrhundert als Supranationalität bezeichnet wurde, zweitens die intensive Standardisierung in technischer, betrieblicher und rechtlicher Hinsicht, die im Rahmen dieser Organisation bereits im 19. Jahrhundert vollzogen wurde. Am Rhein, so lassen sich die Ergebnisse zugespitzt zusammenfassen, vollzog sich in wirtschaftlicher, zum Teil auch in politischer Hinsicht jene Integration bereits im 19. Jahrhundert, die nach 1945 für Westeuropa insgesamt charakteristisch werden sollte.

d) Schließlich hat sich in den letzten Jahren auch die Wirtschaftsgeschichte intensiver mit dem Rhein beschäftigt. Der Strom wird hier als wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung der Rhein-Region im 19. und 20. Jahrhundert gesehen. Ziel ist es, die langfristigen, transnationalen wirtschaftlichen Entwicklungen in den Blick zu nehmen, die dazu führten, dass das Rheinland von Rotterdam bis Basel bis heute eine der wirtschaftlich führenden Regionen in Europa ist. Unter der Führung von Wirtschaftshistorikern der Universitäten in Frankfurt am Main und Rotterdam wurden bislang fünf Konferenzen organisiert, auf denen vor allem deutsche und niederländische Historiker verschiedene Aspekte der wirtschaftlichen Bedeutung des Rheines in den letzten zweihundert Jahren untersuchten. Im Zentrum standen der Rhein als Verkehrsinfrastruktur, als Zentrum der chemischen und der Energiewirtschaft, der Rhein als wirtschaftlicher Integrationsraum und umweltwirtschaftliche Fragestellungen. Ein lohnendes Ziel wäre in diesem Kontext weiter zu differenzieren und die unterschiedlichen und gemeinsamen Strukturen und Prozesse Rhein-Ruhr-Gebiet, dem Rhein-Main-Gebiet und dem Oberrhein herauszuarbeiten.

3. Ziele und Fragestellungen

Ausgehend von diesem Forschungsstand verfolgt die geplante Tagung ein doppeltes Ziel. Zum einen soll es darum gehen, die bislang disparaten und zum Teil völlig unabhängig voneinander betriebenen Forschungen zusammenzuführen und zu synchronisieren. So ist es ein lohnendes Ziel, die wirtschaftshistorischen Fragestellungen der „Rhine-Economy-Konferenzen“ mit den politik-, gesellschafts- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen zu verzahnen und nach Zusammenhängen zwischen den Disziplinen zu fahnden. Gerade der interdisziplinäre Zugriff innerhalb der Geschichtswissenschaften kann hier weiterführen. Aus diesem Grunde soll gezielt nach Kooperation und Verflechtung, bzw. Konfrontation und Trennung zwischen Deutschland und Frankreich im Rheinland in politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht gefragt werden. Eine wirkliche Synthese kann kaum in den Einzelbeiträgen erwartet werden, die Zusammenführung der verschiedenen Ansätze ist ein Ziel der Konferenz selbst.

Zweitens geht es darum, die deutsch-französische Perspektive in der Rhein-Forschung zu stärken. Diese funktioniert in Bezug auf den politik- und gesellschaftsgeschichtlichen Zugriff ganz gut, hat aber gerade im Kontext der kultur- und der wirtschaftsgeschichtlichen Perspektive noch deutliche Defizite. Gefragt sind daher vor allem Beiträge, die entweder einen deutsch-französischen Vergleich anstreben oder die deutsch-französische Verflechtungs- oder Konfliktgeschichte im Rheinland untersuchen. Besonders reizvoll erscheinen in diesem Kontext Beiträge, die das klassische Narrativ von der deutsch-französischen Konfliktgeschichte zwischen 1815 bis 1945 und der Verständigungsgeschichte von 1945 bis heute aufbrechen. So gab es selbst in Phasen verschärfter Konflikte, wie etwa nach dem Ersten Weltkrieg, gerade am Rhein wichtige deutsch-französische Kooperationsprojekte. Gleichzeitig waren nach 1945 zumal am Rhein keineswegs alle Konflikte zwischen beiden Staaten beendet.

Gefragt sind Beiträge, die sich in deutscher, französischer oder englischer Sprache mit einem Thema aus dem oben skizzierten Bereich beschäftigen. Vorschläge werden erbeten **bis zum 30. November 2015** an:

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Lehrstuhl für Neuere Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf
guido.thiemeyer@uni-duesseldorf.de